Uwe Grießmann | Sonja Klima

111 Orte in und um Hildesheim, die man gesehen haben muss

emons:

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

© Emons Verlag GmbH
Alle Rechte vorbehalten
© der Fotografien: Uwe Grießmann, außer:
Ort 33: Verein Das Technik-Forum; Ort 86: Michael und Merle Manßhardt;
Ort 103 oben: H. Lück/Max-Planck-Institut für Gravitationsphysik,
unten: H. Grote/Max-Planck-Institut für Gravitationsphysik;
Ort 107 oben: Oliver Schaer, Vereinsmitglied,
unten: Uwe Hennings, Vereinsmitglied
© Covermotiv: shutterstock.com/pukach
Layout: Eva Kraskes, nach einem Konzept
von Lübbeke | Naumann | Thoben
Kartografie: altancicek.design, www.altancicek.de
Kartenbasisinformationen aus Openstreetmap,
© OpenStreetMap-Mitwirkende, ODbL
Druck und Bindung: CPI – Clausen & Bosse, Leck
Printed in Germany 2021
Erstausgabe 2020
ISBN 978-3-7408-1421-2
Aktualisierte Neuauflage August 2021

Unser Newsletter informiert Sie
regelmäßig über Neues von emons:
Kostenlos bestellen unter
www.emons-verlag.de

Vorwort

Eine Stadt bewirbt sich um einen Titel. Die Kulturhauptstadt Europas will sie 2025 werden. Ausgerechnet Hildesheim? Die drittkleinste Großstadt unter den Großstädten Deutschlands? Recht hat sie. Drei der sieben niedersächsischen Weltkulturerbe-Stätten stehen im Landkreis. Der Mariendom mit dem Domschatz, die Michaeliskirche und das Fagus-Werk. Das Wattenmeer, die Harzer Wasserwirtschaft, die Altstadt von Goslar und das Erzbergwerk Rammelsberg sind die anderen Welterbe-Stätten. Grund genug, dem Hildesheimer Land einen Besuch abzustatten. Denn unsere Gegend hat so viel zu bieten, dass selbst ein paar Tage Aufenthalt nicht ausreichen werden, um sich alles anzusehen.

Wir haben das Hildesheimer Land bereist und zeigen Ihnen einige der schönsten, interessantesten, seltsamsten und vielleicht auch hässlichsten Orte. Egal, ob es sich dabei um einen Stein handelt, ein Gebäude, eine Straße, einen Stadtteil, einen Beruf oder ein Dorf.

Bei unseren Recherchen hatten wir jede Menge Begegnungen mit den Menschen, die dort leben. Eine Frage genügte meist, und die Leute erzählten so viel, dass daraus eine Geschichte entstand. 111 Geschichten über ebenso viele Orte, um genau zu sein. Sei es ein Arzt, der ein Schnarchmuseum betreibt – weltweit das einzige –, die Direktorin einer Bibliothek, eine ehemalige Schwester Oberin oder die Dame, die am Dillsgraben aus ihrer Jugend berichtete. Es waren stets spannende Interviews.

Und nun laden wir Sie ein, unsere Reisen nachzuerleben. Ob auf einem Familienausflug durch den unbekannten Süden, der vom Roten Berg vom Nordkreis geradezu abgeriegelt wird. Oder aus Neugier, einfach nur so, um nachzusehen, ob es am Konfluenzpunkt wirklich nichts zu sehen gibt. Dies sei Ihnen überlassen. Sprechen Sie dabei die Leute an, die sich dort aufhalten. Vielleicht erzählen sie Ihnen genauso spannende Geschichten wie uns.

Sonja Klima und Uwe Grießmann

4 Die Lippoldshöhle

Das Quartier eines garstigen Räubers

Wenn man sich die Lippoldshöhle ansieht oder sogar in sie hineinklettert, dann springt das Kopfkino an, vorausgesetzt, man kennt die Sage. Eine Infotafel am Fuß des Berges berichtet von ihr. Der Bandit war ein ziemlich schlimmer Finger. Mord, Raub, Entführung, Vergewaltigung wurden ihm nachgesagt. Die Höhle trägt seinen Namen, war sie doch sein Zuhause.

An dem Weg, der an der Höhle vorbeiführt, befestigte er Drähte. Wenn jemand darüber stolperte, wurde ein Glöckchen ausgelöst. Lippold schoss die Leute nieder und beraubte sie. Eines Tages entführte er die Tochter des Alfelder Bürgermeisters, ausgerechnet am Tag ihrer Hochzeit. Er sperrte sie in die Höhle, und sie musste ihm dienen wie eine Magd. Die gemeinsamen Kinder hängte er kurz nach deren Geburt an einem Baum auf und spottete: »Hör einmal, wie unsere Kinder singen«, wenn die Gebeine im Wind gegeneinanderschlugen. Eines Tages erkrankte der Räuber so schwer, dass er seine »Frau« nach Alfeld schickte. Sie musste schwören, mit niemandem ein Wort zu wechseln, außer mit dem Apotheker, und es durfte nur um die Medizin gehen. Es war gerade Jahrmarkt, und sie traf auf viele Freundinnen, doch niemand erkannte die Elendsgestalt. Sie setzte sich auf die Rathaustreppe und weinte bitterlich. Die Tränen liefen auf den Stein neben der Treppe, und der färbte sich blau. Da trat ihr Vater zu ihr und fragte, was denn los sei. Doch sie antwortete nicht. Wenn du es mir nicht erzählen darfst, rede zu diesem Stein. Und dem vertraute sie ihr Leid an. Das war dann das Ende des Räubers.

Ursprünglich handelte es sich bei der Höhle um einen Felsen, der mit Felsspalten durchzogen war. Im Mittelalter wurden diese Spalten erweitert, sodass es dann drei Kammern gab, die durch Gänge miteinander verbunden waren. Diese Kammern werden Stube, Küche und Gefängnis genannt. Der Einstieg erfolgt durch den Schlot, eine Stahlleiter führt nach unten.

Adresse Glenetalstraße 103, 31061 Alfeld-Brunkensen | **ÖPNV** ab ZOB Linie 44 bis Alfeld ZOB / Bahnhof, Umstieg in Linie 65 Richtung Marienhagen, Haltestelle Brunkensen Ortsmitte | **Tipp** Wer auf gutbürgerliche Küche steht, wird im Pötchen Peine in der Glenetalstraße bestens bedient. Die Speisen sind schmackhaft, die Portionen groß.

87__Das Uhrenatelier

Der Zahn der Zeit nagt auch an Uhren

Wenn der Zahn der Zeit an Uhren nagt, müssen sie zum Uhrmacher. Doch die wenigsten Uhrmacher machen noch Uhren. Nicht so die Uhrmachermeister Michael Manßhardt und Sven Kurzidim, die mit ihrem Geschäft 2019 von Bockenem nach Hildesheim gezogen sind. An zwei Standorte. Sven Kurzidim repariert am Ostertor 6A mechanische Armbanduhren, während sich Michael Manßhardt in der Orleansstraße 13 auf die Instandsetzung und Restaurierung alter und antiker Uhren spezialisiert hat.

Es ist ein heller Raum mit großer Schaufensterfront. »Die Leute sollen sehen, wie ich arbeite. Meine Werkstatt ist hier, direkt im Laden«, erzählt Michael Manßhardt. Derzeit arbeitet er am Uhrwerk einer Standuhr mit einem zeitgenössischen Gemälde auf der Vorderseite. Eine reizvolle Hightech-Handarbeit, gefertigt um 1740 von Gerrit Knip in Amsterdam. Sie zeigt die Mondphasen, Monate, Tage, Stunden, Minuten und Sekunden an. Das Uhrwerk sieht aus, als käme es direkt aus der Herstellung, das Messing glänzt wie neu. »Ich habe sie gereinigt, und nun geht es an die Regulierung des Werks und an die Justierung. Die Einstellung des Kalendariums ist sehr aufwendig, damit es genau um Mitternacht umspringt.«

Alte Taschenuhren haben es ihm angetan. Er öffnet eine aus dem 19. Jahrhundert, sodass man das Werk sehen kann. Winzige Zahnräder greifen ineinander, einige drehen sich schnell, andere zucken im Sekundentakt. »Wir kaufen alte Furnituren von Uhrmachern, die ihr Handwerk aufgegeben haben, damit wir möglichst originale Ersatzteile zur Verfügung haben. Teile, die wir nicht haben, fertigen wir selbst an«, so Manßhardt. Eine Drehbank, eine Standbohrmaschine und eine Fräse stehen in der Werkstatt. »So halten Uhren mit ein paar hundert Jahren auf dem Buckel noch mal so lang.« Und wenn Michael Manßhardt eine Arbeit beendet hat, geht die Uhr höchstens ein paar Sekunden vor oder nach, so genau justiert er sie.

Adresse Großuhren: Ostertor 6A, 31134 Hildesheim-Stadtmitte, www.mk-uhrenatelier.de; Kleinuhren: Orleansstraße 13, 31135 Hildesheim | **ÖPNV** ab ZOB Linie 5/43 bis Haltestelle Ostertor | **Öffnungszeiten** Großuhren: Mo, Di, Do, Fr 10–13.30 und 14.30–18 Uhr, Mi 10–13.30 Uhr, Sa 10–14 Uhr; Kleinuhren: Di, Do 10–13 und 14–18 Uhr | **Tipp** In Godi's Backstube in der Orleansstraße 68 gibt es Brot, das wie vor 40 oder 50 Jahren gebacken wird.